

# Die Umschau

## auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens.

Erscheint monatlich zweimal

Preis  
vierteljährlich 1,25 M., Welt-  
Postverein 1,40 M.,  
einschließlich Postgebühr.

Alle Zusendungen  
an die Redaktion sind an die Ex-  
pedition in Berlin zu richten.

Man abonnirt bei allen Buch-  
handlungen u. Post-Anstalten,  
sowie bei den Expeditionen  
in Berlin und Hamburg.

Nr. 12.

Wissenschaftsblatt für Handel, Spedition, Gewerbe und Industrie  
in Zoll- und Steuerfragen des In- und Auslandes.

Zeitschrift für Zoll- und Steuer-Technik und Verwaltung.

Herausgegeben von einer Anzahl von Fachmännern  
unter Leitung des Steuerrath a. D. A. Schneider.

Berlin und Hamburg, den 24. Juni 1896.

Anzeiger.  
Kosten 15 Pf. die 4 geplattete  
Petitzeile oder deren Raum.  
Bei Wiederholungen  
billiger.

Expeditionen:  
Berlin SW., Großbeerenstr. 41.  
(Hamburg, Schauenburgerstr. 59  
Hoffmann & Campe).

Verlag von  
Eugen Schneider, Berlin

15. Jahrgang.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Gesinnungsumschläge (S. 89). Wie können Ersparnisse — zugleich zum Vortheile für die Beamten — gemacht werden? (S. 91).  
**Zoll- und Steuertechnisches:** Brauntweinsteuer: Neue Vorschriften über die Brauntwein-Contingentfirung (S. 92). Zucker-  
steuer: Die Verwerthung der Melasse durch Verarbeitung derselben auf Preßhefe ohne Brauntwein-Gewinnung (S. 92).  
**Persönliche Dienstverhältnisse der Beamten:** Dienstwohnungen bereitend (S. 93). **Verschiedenes:** (S. 93). Personalien (S. 93). Kleine Mittheilungen (S. 94). Neue Bücher (S. 94). Briefkasten (S. 94). Anzeigen (S. 95).

Unterm Strich: An der See (Schluß) (S. 91).

### Gesinnungsumschläge.

Noch im vorigen Jahre durfte die Redaktion der Umschau bei Besprechung der von einzelnen Beamten und ganzen Beamten-Categorien gewählten Mittel zur Wahrnehmung ihrer Interessen bezüglich der Zoll- und Steuerbeamten sagen, daß diese einen illoyalen Weg zur Verbesserung ihrer persönlichen Lage bisher nie betreten haben. Weder hätten sie die öffentliche Presse noch den Landtag und am allerwenigsten die Hülfe von Abgeordneten und Organen der Unionspartei in Anspruch genommen, sondern sich in Geduld gefaßt und im Vertrauen auf das preußische suum cuique Gerechtigkeit von oben erhofft.

Beim Lesen dieser anerkennenden Worte und des Gelübdes der Umschau, die berechtigten Interessen eines durch Loyalität, Selbstzucht, noble Gesinnung und Selbstverleugnung sich auszeichnenden Beamten-Corps auch fernerhin vertreten zu wollen, konnten wir mit Genugthuung an unsere Brust schlagen in dem Bewußtsein, daß jene Tugenden tatsächlich noch Allgemeingut unseres Standes seien. Oft haben wir damals die Ansicht vertreten hören, daß es mit der Würde der grünen Farbe nicht in Einklang zu bringen sei, eine Besserung der allseits anerkannten sehr übeln Lage ihrer Träger durch Erregung der öffentlichen Meinung herbeizuführen. Vielmehr müsse man es der weitschauenden Fürsorge und wohlwollenden Einsicht der vorgesetzten Behörden überlassen, das traurige Loos ihrer schwerarbeitenden Untergebenen aus eigener Initiative erträglicher zu gestalten. Seit kurzer Zeit macht sich ein Wandel in dieser bisher üblichen Sinnenart der Zoll- und Steuerbeamten bemerkbar; die Suppenumerar-Aufführer, deren Lage geradezu proletarisch zu nennen ist, haben die Hülfe der öffentlichen Presse angerufen und ihre trostlosen Verhältnisse offen dargelegt. Dieser erste Schritt an die Öffentlichkeit hat unzweifelhaft eine arge Minderung des Ansehens der jungen Collegen im Publikum und in der Armee zur Folge gehabt und ist ebenso deswegen wie aus manchen anderen Gründen tief zu beklagen. Da er

nun aber einmal gethan worden ist, so muß mit ihm wie mit einem gesichtlichen Factum gerechnet werden, es empfiehlt sich, ihn auf die Art seiner Entstehung und seiner Berechtigung hin zu prüfen und sodann darauf Bedacht zu nehmen, daß diesem immerhin noch schüchternen Ausbrüche der Unzufriedenheit nicht noch weitere und stärkere Neußerungen des Unwillens folgen. Wir denken hierbei nicht etwa an die Anwendung rein äußerlicher Repressivmaßregeln, sondern lediglich an die Beseitigung der thatfächlich vorhandenen Mißstände in den Gehalts- und Beförderungsverhältnissen.

Aberseits von diesem Ringen um die Existenz haben bisher die Hauptamts-Assistenten gestanden. Nachdem jedoch noch andere Gesellschaftsklassen in der letzten Zeit ihre ehemalige Reserve aufgegeben haben, und zwar mit der Aussicht auf Erfolg, glauben wir keinen Grund mehr zu haben, mit unseren Wünschen hinter dem Berge zu halten, ja, angeichts des Vorgehens höherer Beamten-Categorien würden wir ein fernes Schweigen für Frevel an unseren eigenen Lebensinteressen halten. Die sehr maßvollen Wünsche der indirekten Steuerbeamten sind in der Umschau häufig genug dargelegt worden und müssen höheren Orts zur Genüge bekannt sein. Wir sehen deshalb von einer Wiederholung ab, wollen jedoch einmal eine Vergleichung unserer Gehaltsverhältnisse mit denen gleichgradiger Beamtenklassen in anderen Ressorts anstellen. Bei einer von uns in Angriff genommenen größeren Arbeit über Beamtenbeholungen haben wir ganz außerordentliche Ungleichmäßigkeiten wahrgenommen. Es mag genügen, aus dem uns vorliegenden Material einige Beispiele herauszugreifen, um die Berechtigung der auch unter den Hauptamts-Assistenten hervortretenden und bis zu einem gewissen Grade bereits eingewurzelten Verstimmung zu erweisen.

Die gerade jetzt im Centralblatt der preußischen Abgaben-Gesetzgebung und -Verwaltung veröffentlichten Beförderungen der Bureau-Assistenten der Provinzial-Steuer-Directionen zu Sekretären und die damit zum Theil verbundene Gehaltserhöhung haben ein so peinliches Gefühl, namentlich auch unter den älteren, theilweise zwangsweise von der Oberkontrolleur-